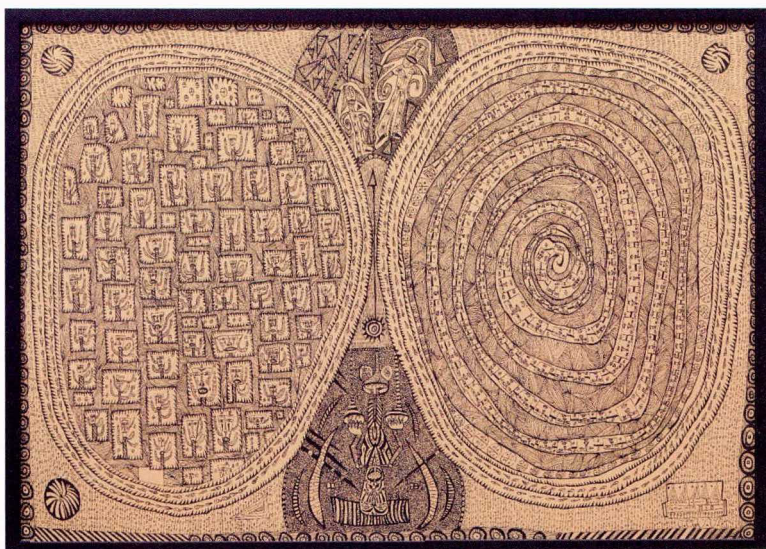


Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder

Kathrin Dünser



Matthias Frick, Marduk, Fineliner/Papier, 1983

Von 1. April bis 7. August 2022 wird dem Liechtensteiner Outsider-Künstler Matthias Frick (1964 – 2017) im Kunstlichtsaal des Liechtenstein Museums eine kleine, aber feine Kabinettausstellung gewidmet. Seinen ausschließlich auf Papier ausgeführten Kosmologien werden in der Serie „Im Kontext der Sammlung“ Werke dreier arrivierter Künstler:innen gegenübergestellt. Ein wegweisender Schritt.

Die Sammlung als pochendes Herz

In ihrer Publikationsreihe „In der Sammlung“ beschreiben der ehemalige Direktor Friedemann Malsch und die langjährige Kuratorin Christiane Meyer-Stoll die Sammlung als „inhaltliche[n] Kern und Motor, aus dem sich das Profil des Kunstmuseum Liechtenstein seit seiner Gründung im Jahr 2000 wesentlich speist. Aus ihr heraus entwickelt das Museum seine Aktivitäten der Erforschung und Vermittlung.“ Auch Letizia Ragaglia, die seit Beginn des Jahres die Direktion übernommen hat, sieht die „lebendige, möglichst phy-

sische Auseinandersetzung mit der Museumssammlung als roten Faden, der sich durch das gesamte Ausstellungsjahr ziehen wird“. Anstatt teuer eingekaufter Ausstellungen mit weit gereisten Kunstwerken setzen die Museen (nicht erst, aber verstärkt durch die Pandemie) vermehrt auf Schätze, die sich in den eigenen Depots finden. In immer neuen Zuordnungen wird der Dialog aufrechterhalten und sollen neue Blickwinkel eröffnet werden. Eine solche Vorgehensweise ist nicht nur nachhaltig, sondern erweist den Werken auch insofern Respekt, als ihre Bedeutung für die Gegenwart stets neu ausgehandelt wird. Gleichzeitig markiert dies einen wichtigen Schritt in Richtung Qualitätskontrolle, denn bleiben die Werke im Austausch, verschwinden sie nicht mehr so einfach in den Untiefen der Sammlungen.

Eine zersplitterte Seele

Matthias Frick kommt 1964 in Zürich zur Welt, bringt dort seine Jugendjahre und entscheidet sich nach Abschluss der Schule für ein Studium an der F + F Schule für Kunst und Design, wo er Meisterschüler von Hermann Bohmert wird. Aufgrund massiver gesundheitlicher Probleme ist er gezwungen, seine Ausbildung abzubrechen. 1986 zieht er mit seiner Mutter nach Liechtenstein, wo er aufgrund seiner psychischen Disposition immer wieder in die Klinik eingewiesen wird. Der längste Aufenthalt in St. Pirminsberg in Pfäfers dauert ein ganzes Jahr. Erst 1993 findet er zurück ins Leben und beginnt im Heilpädagogischen Zentrum in Schaan als Industrie- und Montagearbeiter zu arbeiten. Seiner Kunst kann er während dieser Zeit nur bedingt nachgehen. Dies ändert sich 2001, als er erst in die beschützende Werkstätte Auxilia, später ins Atelier Sonnenblume aufgenommen wird. Anfangs ist Frick damit beschäftigt, Weihnachtskarten und Holztiere zu bemalen. Bald jedoch erkennen die Betreuer:innen sein Talent und unterstützen ihn, damit er Zeit und Raum für die Erschaffung seiner eigenen Bildwelten bekommt. In kurzer Zeit stellen sich die ersten Erfolge ein, und bereits 2003 wird ihm eine erste Ausstellung ausgerichtet. Die Anfragen sind so zahlreich, dass er nur mehr nach Aufträgen arbeitet. 2009 beschließt Frick, sein Leben wieder unabhängiger zu gestalten. Er verlässt das HPZ und zieht mit seiner Mutter zusammen. Bis zu seinem plötzlichen Tod im Jahr 2017 widmet sich Matthias Frick seiner Kunst in geregelter Zeitfenstern.

Ordnung und Struktur

Fricks künstlerische Entwicklung orientiert sich schon früh entlang der Positionen großer künstlerischer Außenseiter. Wann genau er sich mit den Arbeiten des Emmentaler Art Brut-Künstlers Adolf Wölfli (1864 – 1930) vertraut macht, ist hingegen unbekannt. Die große Verehrung des Universalkünstlers, der wie Frick selbst an Schizophrenie litt und die letzten dreißig Jahre seines Lebens in einer Anstalt verbrachte, lässt sich bereits in einer Tuschezeichnung aus dem Jahr 1983 ablesen. Ein elfenbeinfarbenes Papier wird von einer Rahmenbordüre aus diagonalen Linien und Kreisen begrenzt. Der dadurch abgesteckte Raum wird zum Spielfeld rhythmisch angelegter Repetitionen. Zwei große Kreise strukturieren das Bildfeld, im Zwickel der aneinanderstoßenden Formen platziert der Künstler Marduk, den babylonischen Schöpfergott. Sein Pfeil trennt nicht

nur die beiden Weltenkreise, sondern weist auch auf zwei seltsame Wesen, die im gespiegelten Zwickel einäugig, mit Pygmäenzähnen und hornartigen Armen, vermeintlich geschlechtslos auf die Betrachter starren. Im linken Kreis finden sich unzählige Medaillons, in denen mehrarmige Wesen mit teils überlangen Zungen wild gestikulieren, im rechten Kreis führt eine Schlange aus maskenartigen Gesichtern als Spirale ins Zentrum. Kein einziger Millimeter der Komposition bleibt frei, in gleichmäßigen Schraffuren verbindet Frick sämtliche Einzelteile und verbindet sie auf diese Weise in seinem eigens erschaffenen Kosmos miteinander. Die Individualität der einzelnen Teile wird zusammengehalten von einer übergeordneten Struktur, die den Personen und Dingen ihren Platz zuweist. Beeindruckend ist auch die Lesart, die der Künstler uns abverlangt: Es gibt hier keine Hauptansicht, das Blatt kann und muss eigentlich von allen Seiten betrachtet werden.

„Sehr eigen und schön“

Christiane Meyer-Stoll, Kuratorin der Ausstellung, kommt 2012 durch Elmar Gangl von der Galerie Hollabolla in Kontakt mit dem Werk Matthias Fricks. Von Anfang an beeindruckt sie „der kontinuierliche Versuch, die Welt in all ihrer Fülle und Verschiedenartigkeit zu durchdringen“. Überdies führe Frick uns an die grundlegenden Fragen des Seins heran und beantworte diese kraft seiner individuellen Kosmologie und Kunsttheorie. In seiner Tiefgründigkeit stecke dabei ein feinfühleriger Humor, dies mache seine Bildwelten sehr eigen und schön, so Meyer-Stoll. Für die Kabi-

nettausstellung hat die Kuratorin drei Rubriken gewählt, in denen Fricks Arbeiten jeweils in Dialog mit Werken anderer Künstler:innen aus der Sammlung treten. Das Weltbild des amerikanischen Konzeptkünstlers Matt Mullican (geb. 1951) erweitert den Themenkreis Kosmologie, Sprache und Wortwitz werden um Werke des Schweizer Malers, Zeichners und Dichters André Thomkins (1930 – 1985) ergänzt. Der Arbeit an der eigenen Biografie sowie der wiederkehrenden Neuinterpretation klassischer Rollenbilder in Fricks Oeuvre stellt Meyer-Stoll Arbeiten der Liechtensteiner Objekt- und Installationskünstlerin Anne Marie Jehle (1937 – 2000) beiseite. ■

Matthias Frick: „Kälte speichern in kalten Ländern für warme Länder“

Eröffnung: 31.3., 18 Uhr

1.4. - 7.8.22

Di/Mi/Fr/Sa/So 10-17 Uhr

Do 10-20 Uhr

Kunstmuseum Liechtenstein, Vaduz

www.kunstmuseum.li

KUNSTRAUM

Engländerbau

Öffnungszeiten

Täglich 13 bis 17 Uhr

Kontakt

Städtle 37, LI-9490 Vaduz, T + 423 236 60 77

www.kunstraum.li

Eine Institution der Kulturstiftung Liechtenstein

22. 3. bis 15. 5. 2022

DI 5. 4. 2022, 19 Uhr Künstlerinnengespräch mit Jurriaan Benschop, Autor und Kurator in Berlin. Luisa Kasalicky, Martina Steckholzer und Gerlind Zeilner sind anwesend | Kooperation mit der Liechtensteinischen Kunstgesellschaft

DI 26. 4. 2022, 19 Uhr Vortrag und Lesung: Judith Zillich über ihre Zusammenarbeit mit dem Schriftsteller und Künstler Hansjörg Zauner. Präsentation von Kurzfilmen aus Zauners Schaffen | Zauner war bis kurz vor seinem Tod zehn Jahre lang Modell für Zillichs Malerei. Einige der dabei entstandenen Bilder werden im Vortrag gezeigt.

Finissage SO 15. 5. 2022, 17 Uhr Katalogpräsentation und Künstlerinnengespräch mit Cornelia Kolb-Wieczorek, Kunsthistorikerin und Publizistin. Suse Krawagna, Ekaterina Shapiro-Obermair und Christina Zurfluh sind anwesend.

Talking



**Kasalicky
Krawagna
Shapiro-Obermair
Steckholzer
Zeilner
Zillich
Zurfluh**



**Luisa
Suse
Ekaterina
Martina
Gerlind
Judith
Christina**

Studios

Drucksponsor
BVD Druck + Verlag AG, Schaan

Förderung
= Bundesministerium
Kunst, Kultur,
öffentlicher Dienst und Sport

© Bildnachweis: Gedankenlabor Atelier